

So war denn das Blutgericht ohne Hindernis und Gnadenruf vollzogen!

Ein bereit gehaltener Deckelwagen fuhr jetzt rasch an das Sandhäuslein heran, um ohne Verzug den Erschossenen in sich aufzunehmen. Nachdem jener im Trabe davongefahren war, zerstreute sich der Zug, dessen Teilnehmer in einer ernststen und trüben Stimmung nach dem Lager zurückkehrten.

Tobias dagegen floh dasselbe in solcher Hast, als wenn ihm der Kopf brenne.

Neuntes Kapitel.

Ein Wiederfinden.

Ohne Rast und Ruh' wanderte Tobias der Heimat zu, aber nicht als ein Freudenbote, wie er gedacht, gehofft und geträumt hatte, sondern als ein wahrer Hiobsbote. Es grauste ihm, wenn er an das Wiedersehen der Baronin dachte, aber dennoch trieb es ihn mit unwiderstehlicher Macht vorwärts.

Als er der von dem Feinde besetzt gehaltenen Gegend nahe kam, setzte er sich unter einen Apfelbaum und zog den Brief des Barons an seine Gattin hervor. Bisher hatte er denselben nur in seiner Tasche verwahrt getragen. Aber nun erachtete er es für besser, wenn er das Papier, wie früher, in sein Rockfutter einnähte. Deshalb hatte er sich auch mit Nähnaedel und Zwirn versehen. Bevor er seine Arbeit begann, betrachtete er mit wehmütigen Augen die letzten Schriftzüge des erschossenen Barons, welche die Adresse enthielt. Hierauf zog er seinen Rock aus, um dem Schneider ins Handwerk zu pfuschen. Kaum hatte er aber einige Stiche getan, als er nahe Schritte vernahm und darum schnell seine Näherei verbarg. Es war ein Mann, welcher auf den Knaben zukam und denselben ohne weitere Umschweife also anredete:

„Hast du schon von der mörderischen Schlacht gehört, mein Junge, die vor drei Tagen zwischen den beiden Hauptarmeen geschlagen worden ist? Nicht? Nun, so bin